

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 18

Artikel: Abschied für die Bundesversammlung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied für die Bundesversammlung.

Sie haben sonder Müß' und Wanken
Des Landes Wohl einträchtiglich behandelt;
Doch mit unsterblichen Gedanken,
Da ward von ihnen nicht getandelt.
Wenn's regnet schützt ein großer Schirm
Am besten den, der tief ihn trägt;
Das wissen sie und treiben sie,
Weil's keine Wund' dem Sacke schlägt.

Zwar muß man billig sein und denken
Diverse machten's auch nicht besser;
Gern würden sie sich's Leben schenken
Und andre liefern an das Messer.
Berathen hat so seine Muß',
Man fällt oft, wenn man gar nicht will;
Doch da gibts immer einen Weg,
Man hört und staunt und bleibt still.

Ihr habt die Pflichten tren erfüllt,
Niemandem ward der Mund verbunden;
Und jeder hat den Durst gestillet
Und seine Hinterthür gefunden.
Vergessen ward auch nicht das Volk,
Das Volk, das man beharrlich impft;
Man nahm den einen Trost ihm nicht,
Den — daß es stets berechtigt schimpft!

Im allgemeinen europäischen Krankenhause

mehren sich die Patienten in besorgnißerregender Weise. Abgesehen davon, daß im ganzen Hause noch immer der alte Schwindel und die ägyptische Kurzsichtigkeit grassiren, wurde der Krankenstand in jüngster Zeit und zwar durch folgende sehr gefährliche Patienten vermehrt:

Herr von Vargin, der schon mehrere Mal den Spital verließ, wurde wieder einmal rezidiv und mußte neuerdings auf die Abtheilung, wo man Verfassungs-Brüche behandelt, gebracht werden. — Das kleine Rumänien wurde mit einem erneuerten epileptischen Anfall auf die Kinderabtheilung gebracht und dessen trostloser Zustand in der Donaufrage dürfte ein Konsilium von Aerzten veranlassen. — Frau Britannia liegt auf der europäischen Klinik sehr schwer darnieder und leidet an Gliederreißern und Hergenschuß. — Frau Germania ist mit einer fixen Idee behaftet, wozu sich ein infurabler schwarzer Staar und in Folge einer Trommelfellentzündung eine Stocktaubheit gesellt hat. Die Kranke will von irdischen Aerzten Nichts wissen und erwartet ihre Genesung einzig und allein in Canossa. — Am gefährlichsten von Allen ist Frau Russia erkrankt, da sie von Doktor Ignatieff so übel kurirt wurde. Sie ist von einer heimlichen Wuth befallen und sticht um sich, so daß der Doktor und seine Leute, trotzdem man ihr die Zwangsjacke angelegt hat, sich sehr unbehaglich befinden.

Die Direktion des europäischen Krankenhauses befindet sich noch immer in den Händen des bekannten Berliner Doktors, der nebstbei das Geschäft eines ehrlichen Mädlers betreibt. Seine Diagnosen werden von den andern Aerzten anerkannt und respektirt und er hat seine Praxis sogar über's Meer ausgebeutet. Doch hat er in seinem eigenen Hause jetzt Unglück und wird er mit seiner heroischen Tabakurmelhobe entschieden Flakso machen.

Die älteren europäischen Patienten haben sich leider nur wenig gebessert, woran zumeist Diätfehler, die ungesunde Lage des Spitals und Mangel an freier Luft Schuld tragen. Die Bewirtschaftung im Krankenhause ist keine musterhafte und die finanzielle Gebahrung läßt Alles zu wünschen übrig.

Moltke ist schon wieder nach Hause gereist. Die Gründung eines neuen Blattes: „Die Wahrheit“, in Zürich soll ihm sehr zur Veruhigung gereicht haben, indem er meinte, daß auch hier Schweigen das Beste sein werde.

Man weiß es immer noch nicht genau, wird Ignatieff seinen Rücktritt nehmen oder einen Rück-Tritt erhalten?

Einige Sprüchwörter und gute Lehren.

Der Gott, der die Notare schuf, ließ auch die Eisenbahnen wachsen.
Zum Einkaufen der Gang, ist aller Liebe Anfang.
Studentenlieb' und Glas, wie leicht bricht das.
Auf den Bergen wohnt die Freiheit und verzehrt man viel Geld.
Ohne Liebe, ohne Geld, da halt's der Teufel aus auf der Welt.
Junge Lieb' rostet leicht, und je weniger man zu essen hat, desto schneller frißt sich der Rost durch.
Abfahren ist ein Zeitwort, weil es zu allen Zeiten gebraucht worden ist.

Tagesbericht.

Obgleich Oesterreich täglich und stündlich eine Besserung erwartet, vergift es immer — sich selbst zu bessern.

Frankreich steht noch immer mit den Schuhmachern in Konflikt; es weiß nicht, ob ihn's der neue Schuh drückt, oder der alte Stiefel.

Rußland will sich an der schweizerischen Laudesausstellung betheiligen. Die russischen Zustände sind bereits angekommen.

Italien fraternisirt mit der Schweiz in Folge Eröffnung der Gotthardbahn, Weinhändler vermuten, es werde einen schönen Zug absetzen.

Bei Marignano (1882).

Nachts um die zwölfte Stunde verläßt der Urstier sein Grab, Bläst schmetternd in die Runde: „Werft eure Decken ab, Von Zürich ihr achthundert, die einst hier fielt zu Hauf, Und schaut mir nicht verwundert zum Gotthardloch hinauf! Achthundert ziehn von Neuem vom Limmatufer her, In Mailand zu erneuen den Glanz der Schweizerwehr. Auf, folget in den Lüften der schmucken Knaben Schritt! Hier zieht kein blutig Düften, kein Rabenkrächzen mit. Und gälte es ein Kämpfen in Mailands Marmorhut, So wär's, die Lust zu dämpfen zur Aug- und Becherglut. Sonst decken sie so edel wie wir einst das Gefild, Mit Haarweh in dem Schädel, im Herz ein süßes Bild. Und heimwärts fahrend endlich von unserm Spott umsummt, Rufen sie aus: „s ist schändlich, wie dieser Kater brummt!“

Es wird seit einigen Jahren in Zürich sehr viel gebaut. Doch haben die neuen Häuser eine eigene Bauart. Während die Hausherren sogar ebenerdig im Trocknen sitzen, läuft den Miethern in den dritten und vierten Stockwerken gewöhnlich das Wasser in den Mund.

In Zug zog der Zug der Zeit den Fenster wieder hinein. Wir wollen hoffen, es sei nur ein Durchzug und die verschlupfte Clique, welcher er seinen Einzug verdankt, hält Umzug, bevor Alles, was Hinzug zu schweizerischer Humanität fühlt, hält um Zug.

Aus dem neuen Gedichtschreibbüchlein.

Mein Kind bemüß' Dich früh und spat,
Zu schreiben eine gute „Nat“;
Doch meiden würd' Dich meine Güte,
Raffst Du Dich nicht empor zur „Blüte“.
Daß „e“ und „h“ zum Rufut „ging“,
Da sorge Du nur ganz gering;
Dir bleibt ja noch, geht Alles schief:
„Ziel, hielt, blies, briet, riet, ließ und schlief.“
Bist mathematisch, hast Du „Rathete“,
Und streng methodisch Hofrat „Göthe“.
Doch grüble nicht mit Unverstand,
Daß der „Prophet“ im Vaterland
Noch gilt, wo „Elefant“ man hat —
Merks: „Konsequenz“ findet nicht statt!